

noch meine Seele. Und sind wir auch frei von Gefahr, was sollen wir beide, vereinsamt auf der leeren Erde, beginnen? Hätte ich doch die Kunst vom Vater gelernt Menschen zu bilden und dem geformten Thone Leben einzuhauchen. So bleiben wir allein, der einzige Rest des Menschengeschlechtes.“ So sprach er, und sie weinten — und beschlossen, den Rath und die Hülfe der Himmlischen im Orakel zu ersuchen. Sie suchten die Orakelstätte von Delphi auf, am Fuße des Parnassus, wo damals noch Themis ihre Weissagungen gab. Als sie die Stufen des verlassenen Tempels berührten, fielen sie zur Erde nieder, küßten den halbzerfallenen Altar und flehten: „Sag' uns, o Themis, durch welche Kunst der Verlust unseres Geschlechtes wieder ersetzt werden kann; gib neues Leben der versunkenen Welt.“ Die Göttin antwortete:

„Geht aus dem Tempel,  
Hüllt euch beide das Haupt und löst die gegürteten Kleider,  
Werft sodann die Gebeine der großen Erzeugerin rückwärts.“

Lange staunten sie. Endlich brach Pyrrha das Schweigen; sie weigert sich der Göttin zu gehorchen und fleht sie furchtsam um Verzeihung, es sei ihr unmöglich, den Schatten ihrer Mutter durch Zerstreung ihrer Gebeine zu kränken. Unterdessen sinnen sie noch weiter über die dunkelen Worte nach; da wird plötzlich Deukalion die Deutung klar. Er beruhigte seine Gattin mit den freundlichen Worten: „Entweder trägt mich mein Scharfsinn, oder die Worte der Götter sind fromm und wollen keinen Frevel. Die große Erzeugerin ist die Erde, die Steine in dem Leibe der Erde sind, denk' ich, ihre Gebeine; die sollen wir rückwärts werfen.“

Zwar sehen sie noch Zweifel in ihre Deutung; doch was schadet's, die Probe zu machen? Sie gehen hinab in's Thal, verhüllen das Haupt, entgürten die Gewänder und werfen die Steine. Und die Steine — Welch' ein Wunder! — begannen ihre Härte und Spröde zu verlieren, sie erweichten allmählich und zogen sich zu langen Gestalten auseinander. Bald, nachdem sie so gewachsen, wurde ihr Aussehen milder, und menschliche Formen, obgleich noch nicht deut-